

Hoher Besuch aus Moskau

Autor(en): **Spira, Bil**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 44

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sonntagsbotschaft aus der Sowjetunion

Es ist nett, wenn Regierungen ihre erfreulichsten Nachrichten auf die Wochenendausgabe versparen, damit man am Sonntag etwas zu lesen bekommt, das einem Freude macht. So nett war heute auch wieder einmal das Mutterland der kommunistischen Weltbeglückung. Heute, am Sonntag, 24. Oktober 1971, hat das Schweizer Radio («in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Bettfläschenagentur» oder wie das komplizierte Ding heißt, das sich immer noch besonders hervorheben läßt) die «Iswestija», das Regierungsblatt, zitiert. Darin dementiert der Kreml des bestimmtesten alle Nachrichten, die im Westen verbreitet worden seien, daß in Rußland Systemkritische als verrückt in Irrenhäuser versorgt würden. Das sei schon deshalb ausgeschlossen, weil die liberale Verfassung der Union solches strikte verbiete.

Was würden Sie von einer Schweizer Meldung halten, die besagte: Es sei unwahr, daß in Helvetien Einbrüche und Sittlichkeitsdelikte begangen würden, da das Eidgenössische Strafgesetzbuch solches strikte verbiete? – Nun, was in einem Lande verboten werden muß, liegt immerhin irgendwo im Bereiche des Möglichen, sonst bedürfte es des Verbotes gar nicht. So ist es zum Beispiel nirgends verboten, daß eine männliche Person an sich eine Schwangerschaftsunterbrechung vornehmen lassen dürfe. Aber daß ein normaler Bürger aus höherem Interesse des totalitären Staates als irrsinnig ... Aber bitte, Sie werden ja den Schluß selber zu ziehen vermögen. Der Zufall will es, daß am gleichen Tage wie das Dementi in der «Iswestija» im Zürcher «TA Magazin» ein Bericht zu lesen steht: «Strafvollzug für politische Vergehen in der UdSSR». Daraus sei zitiert:

Die «Chronik der aktuellen Ereignisse», eine Untergrundzeitung in der Sowjetunion, veröffentlicht in jeder Nummer eine Bilanz der behördlichen Unterdrückungsmaßnahmen, komplett mit Datum, Ort und Namen. (...) Die Unterdrückung all jener, die nicht linientreu sind, hat ... in der SU eine neue Form angenommen: die «Spezbolniza», eine psychiatrische Klinik besonderer Art. (...) Nach der «Chronik der aktuellen Ereignisse» zu schließen, ist die Gesamtzahl der widerrechtlich in den «Spezbolniza» Eingesperrten praktisch gar nicht mehr übersehbar. Uebrigens ist «widerrechtlich» nicht ganz der rich-

tige Ausdruck. Liest man nämlich die Statuten der sowjetischen Spitäler, so stellt man fest, daß sich aufgrund der 1960 erlassenen Verordnungen alles, was innerhalb der Mauern eines Spitalbetriebes geschieht, dem Kompetenzbereich der Justiz entzieht.

Und so kann die «Iswestija» mit gutem Grund behaupten, es sei Verleumdung, festzustellen, daß Systemgegner «vom Gericht» für Jahre ins Irrenhaus gesteckt würden. Das spielt sich nämlich ganz anders ab:

... das Gesundheitswesen ist ein Staatsdienst, genau wie die Justiz. Im Interesse des Staates wird gewissen Bürgern die Diagnose «geisteskrank» gestellt. Jene Bürger, die man als «richtige Aerzte» bezeichnen kann, haben mit solchen Diagnosen nichts zu tun. Der medizinische Stab der «Spezbolniza» besteht ganz eindeutig aus Handlangern des KGB – der politischen Polizei – obwohl man sich bemüht, einigermaßen den Schein zu wahren. Sämtliche Beschlüsse zur Einweisung ins Irrenhaus aus politischen Gründen werden von derselben Stelle gefaßt: Dem Gerichtsmedizinischen Institut Serbski. (...) Es entscheidet also in höchster Instanz, wer auf dem Gebiete der Sowjetunion heute «normal» ist und wer nicht.

Es folgt eine genaue Beschreibung, wie das Schwindelding gedreht wird. So wurde zum Beispiel auch eine neue Geisteskrankheit kreiert: «Reformerwahn», an dem alle leiden, welche glauben, das gegenwärtige Terrorsystem sollte geändert werden. Dabei ist natürlich «normal» und «wahr», was dem System heute in den Kram paßt, alles andere ist Wahn:

Unlängst wurden an einer ideologischen Parteiversammlung Erinnerungen als Wahnvorstellungen, als fixe Ideen bezeichnet. Entsinnt man sich also der Deportationslager, erinnert man sich an den Tod von Angehörigen oder an die eigene Jugend in einer «Anstalt für Kinder von Vaterlandsverrättern», dann ist das nach Ansicht der Parteiideologen ein Zeichen geistiger Verwirrung.

Ein konkretes Beispiel:

Die westliche Presse hat zwar berichtet, wie der Wissenschaftler Shores Medwedjew dank Petitionen und dem Einschreiten angesehenen Sowjetbürger den Psychiatern des Instituts Serbski entkommen konnte – was übrigens ein Ausnahmefall ist. Was sie aber nicht erfuhren, war, daß Medwedjew die psychiatrische Klinik mit folgender Diagnose verließ:

«... Persönlichkeitsspaltung, die sich in gleichzeitiger Arbeit auf einem wissenschaftlichen Gebiet und an Ar-

tikeln zu politischen und sozialen Fragen äußert; Selbstüberschätzung, Absinken der wissenschaftlichen Leistungen im Verlauf der letzten Jahre, übertriebene Gewissenhaftigkeit bei der Erfüllung seiner Pflichten, mangelnder Wirklichkeitsinn, ungenügende Anpassung an das soziale Milieu ... schleichende Schizophrenie, Reformervahn.»

Da könnten wir mehr als die Hälfte unserer Professoren, die – Gott sei Dank! – sich neben ihrer Wissenschaft auch noch für «politische und soziale Fragen» interessieren, die mit «übertriebener Gewissenhaftigkeit» arbeiten und sich «ungenügender Anpassung» an regierungsgenehme Ideen schuldig machen, ebenfalls für verrückt erklären und als «schizophren» versenken.

Und die «Therapie»?

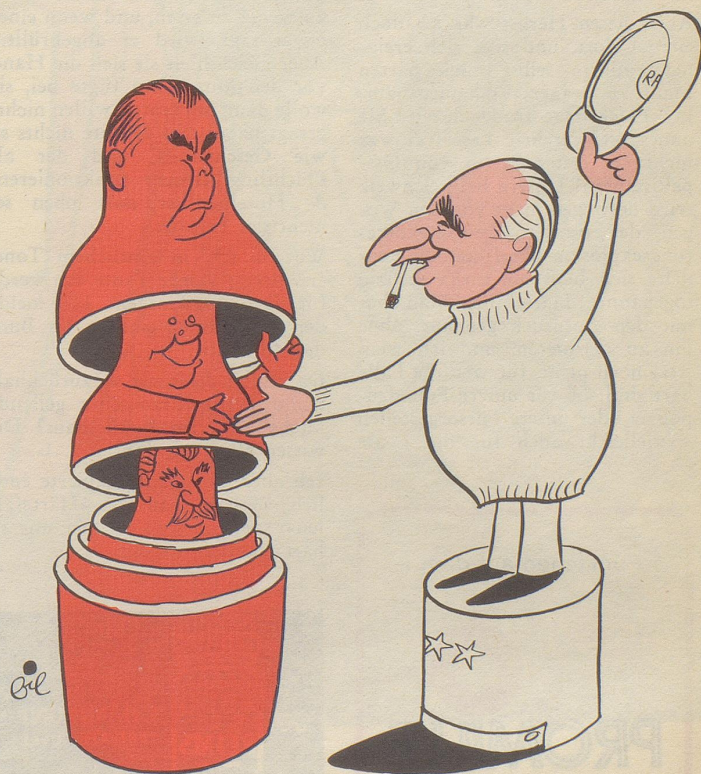
Der Philologe Viktor Fainberg, der im August 1968 an der Demonstration auf dem Roten Platz teilgenommen hatte, konnte nicht mit seinen Kameraden vor Gericht erscheinen, weil ihm die KGB-Agenten alle Zähne ausgeschlagen hatten ... Ihm verdanken wir auch die Informationen über die dortigen Behandlungsmethoden (in der Spezbolniza Leningrad, Z.).

(...) Der Spitalbursche ... führt die Befehle der Wärter aus, die vom medizinischen Personal unabhängig sind. Bei den Spitalburschen handelt es sich meist um stämmige Häftlinge, die wegen irgendeines zivilrechtlichen

Vergehens verurteilt wurden und nun hier ... einen «Umerziehungskurs» absolvieren sollen. Dieser besteht darin, daß man durch aktive Erfahrung und Übung Menschen verprügeln lernt, die am Bett angebunden oder unter dem Einfluß einer Spritze unfähig sind, sich zu rühren. (...) werden als Bestrafung auch freigiebig Sulfasinspritzen verabreicht, von denen man für 3 Tage 40 Grad Fieber bekommt und zudem derartige Schmerzen, daß man sich nicht mehr rühren kann ...

In der Spezbolniza von Leningrad teilen Aerzte den Patienten unverblümt mit: «Sie sind wegen Ihrer politischen Ansichten hier. Die behandeln wir, in dieser Beziehung sind Sie nämlich krank.» Und auf Grund dieser Sachlage kann die «Iswestija» mit gutem Grund erklären, es würden keine Gesunden in ihre Spezialirrenhäuser versenkt. Andere Aerzte sind ein klein wenig ehrlicher; sie sagen zu den «Kranken»: «Gegen Ihre Krankheit gibt es nur ein einziges Mittel: Mauern. Wir werden Sie hierbehalten bis zum zweiten Kommunismus.» Was meinen die Menschenschinder mit dem «zweiten Kommunismus»? Doch nicht etwa den «Kommunismus mit humanem Gesicht» des «Prager Frühlings», den die Russen mit ihren Tanks in Grund und Boden walzten? Weil er zu wenig doktrinär, aber zu menschlich war?

AbisZ



Hoher Besuch aus Moskau